

sammengesetzt, und genau diesen Charakter zeigen auch die altgriechischen und altitalienischen Schriftzeichen. Am Ende haben die Phönizier die Buchstaben, d. h. die in Buchenholz geschnittenen Stabzeichen, gar aus dem Norden geholt! So gewaltig groß im übrigen der Fortschritt von jeder Bilderschrift zur Laut- und Buchstabenschrift war: in dem Punkte der Allgemeinverständlichkeit bei verschiedener Sprache steht letztere der Bilderschrift nach. Es ist psychologisch merkwürdig, daß die Phönizier bei ihrem Verkehr mit den Völkern aller Zungen ein größeres Bedürfnis gefunden haben, den Laut der verschiedenen Sprachen wiedergeben zu können, als eine allen Nationen gleich verständliche Weltbilderschrift auszudenken.

Wie dem auch sei, in der Trias der größten Fortschritte des Menschen, die wir als Sprache — Schrift — Druck bezeichnen, steht die zweite der ersten an erhabenem Wert kaum nach. Leicht verhallte bis dahin das Wort auch des Weisesten und seinen Erfahrungsschatz nahm er vorläufig mit ins Grab. Jeder Nachkommende mußte, da sich das Wissen nicht vererbt, wieder von vorn anfangen, eine Steigerung des Gedachten zu dem, was wir Wissenschaft nennen, war bei bloß mündlicher Überlieferung nicht möglich. Die Geschichte des Stammes, vom Vater dem Sohne mitgeteilt, blieb nur in den selbsterlebten Abenteuern des Erzählers frisch; das vor ihm Geschehene verlor, wie die von Hand zu Hand gehende Münze, in jedem folgenden Munde etwas von der Schärfe und ursprünglichen Treue des Gepräges. Diese durch die Schriftlosigkeit der Urvölker gegebene Unsicherheit der Überlieferung ist die Ursache, daß sich die Anfänge der Geschichte überall in das Gebiet der Sage verlieren. Die geschäftige Phantasie, die kein unbeschriebenes Buchbinderblatt vor dem Historienbuche der Menschheit stehen lassen wollte, ist überall mit einer göttlichen Abstammung und ähnlichem zu Hilfe gekommen, bis die Forschung uns gezwungen hat, genau entgegengesetzte Wege zu wandeln.

Man kann das Wesen der Schrift als eine Steigerung der in der Sprache liegenden Macht insofern bezeichnen, als sie nicht nur die Verständigung bei einander befindlicher, sondern auch die räumlich weit getrennter Personen (mit Hilfe der Telegraphie sogar in einem Augenblick) ermöglicht. Aber noch viel schwerwiegender ist die durch sie gegebene wunderbare Zauberkrast, den lange Verstorbenen zu uns reden zu lassen, so daß wir uns noch von Homer, Confutse, Aristoteles, Sokrates, Christus, Spinoza, Kant, Lessing, Goethe unmittelbar erheben und belehren lassen können, als wenn wir laufend zu ihren Füßen säßen. Die Möglichkeit, den Gedanken festzuhalten, entschädigt den einsamen Denker für das Mißverstehen, dem er bei seinen vielleicht eitleren Zielen nachjagenden Zeitgenossen begegnet, da seine Gedanken, falls sie eine Wirkenskraft besitzen, hoffen dürfen, die von der Mitwelt versagte Anerkennung bei der Nachwelt zu finden. Die Rücksicht auf die Billigung der Mitwelt oder die öffentliche Meinung, die ein so wesentliches Förderungsmittel der gesellschaftlichen